

gründliche Deutsche nicht der Mühe werth; seine Quellen sind: Stein's Werk, Grün's „Soziale Bewegung“ und Reybauds „Studien“, deren Titel er meistens ungenau und falsch angibt, vergl. S. 124. Was diese Schriftsteller schon ausgezogen haben, zieht Herr B. zum zweiten Male aus und kocht die Brühe sauber ab, so schonend als möglich. Er versteht keinen einzigen der kommunistischen Schriftsteller, da er nichts von ihnen gelesen; ja, er stellt sie sämmtlich neben einander, gerade wie er schon oben die Mittel zur Abhilfe neben einander stellt. Von deutschen Sozialisten erwähnt er Junius „Neue Politik“, weil sie ihm noch zu rechter Zeit in die Hände fiel; die andern sind nur Kritiker und als solche dem Herrn Professor, der der Kritik gern aus dem Wege geht, nicht „originell“ genug; oder „Nachbeter, namentlich Dezamy's.“ Dezamy kommt hier deshalb in's Spiel, weil dem Verfasser einmal von einem Schriftsteller eine Uebersetzung des Dezamy'schen Organisationsplanes gegeben wurde: ein hübsches Probchen liberaler Gründlichkeit! Auf 46 Seiten gibt Herr B. eine Darstellung der sozialistischen Systeme, und nur Systeme sind es, welche bei ihm den Sozialismus ausmachen. Zuerst definiert er Sozialismus als etwas die gesellschaftlichen Zustände in größter Allgemeinheit Betrachtendes (S. 7), später als ein „System der Vergesellschaftung, der Assoziation in ihrer höchsten Potenz“ (S. 176); also Herr B. weiß selbst nicht, worüber er spricht. Da er einmal nicht ohne Eintheilung leben kann, die bei ihm die geschichtliche Einsicht ersetzen soll, so erschafft er auch einen Gleichheits- und einen Freiheitskommunismus. In jenen praticirt er Babeuf, Buonaroti, Cabet, in diesen Dezamy, Villegardelle und die deutschen Sozialisten, deren Grundsatz es sei: „Jeder arbeite nach dem innern Drange seiner Natur ohne äußern Zwang und genieße nach dem Bedürfnisse seiner Natur ohne äußere Beschränkung.“ Worin